

# Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:  
Zeitung für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:  
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:  
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:  
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Er erscheint an allen Werktagen.  
Nr. 268. Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Dienstag den 16. November 1909

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):  
die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Kleinspaltzeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Des Bußtages wegen gelangt die nächste Nummer dieses Blattes am Samstagabend zur Ausgabe.

## Bußtag.

Politische Betrachtungen eines besorgten Patrioten.  
Niemand, der den heutigen Tag zum Anlaß nimmt, einen Rückblick auf die Spanne der letzten dreihundert Jahre zu werfen, kann sich dessen sehr freuen, daß in diesem Jahre in Deutschland politisch geworden ist. Man mag rechts oder links stehen, jeder muß zugeben, daß die Kämpfe um die neuen Einnahmen des Reiches zu äußerst unliebsamen und bedenklichen Erscheinungen geführt haben. Und keiner, der sich nicht im stillen Kämmerlein seine Partei von der Schuld freisprechen können.

Wir sind allzumal Sünder. Dieses Wort, das Fürst Bismarck als Reichskanzler während der Finanzkämpfe mit dem halben Bächeln zitierte, hat seinen tiefen und ernsten Sinn für jeden, der gewissenhaft Schuld und Verantwortung zu ergründen sucht. In einer Feindschaft, wie es wohl seit den Bolltaristkämpfen nicht mehr vorhanden war, stehen sich Rechts und Links gegenüber. Sogar die sogenannten Kartellparteien, Rechte und Nationalsozialisten, die fast seit der Reichsgründungszeit in schier unauflöslichen Fesseln der Politik Schulter an Schulter standen, trennt jetzt ein Abgrund, über den Presse und Versammlungsbredner herbe Scheltworte hin und widerlegen. Hinzu kommt, daß weder Zentrum noch Rechte den Sieg, der mit dem Sturz des Fürsten Bismarck erreicht werden mußte, recht froh werden konnten. Sogar die festgefügte Zentrumspartei sind in Baden einige Stimmen losgebrochen. Aus der konservativen Partei sind, wenn man dem bange Wahnsinn der konservativen Bewegung in Baden glauben will, Tausende und ganze Tausende ausgefallen. Sogar in einer ländlichen konservativen Hochburg, dem Wahlkreis Vandsberg-Goldlin, sind die konservativen Stimmen fast zurückgegangen, was beweist, daß es nicht nur eine Folge der neuen Stimmverteilung ist, wenn die Konservativen in Sachsen bei den Landtagswahlen eine schwere Niederlage erlitten haben.

Ebenso wenig vermögen die Liberalen der Folgeerscheinungen der Reichsfinanzreform und des wilden Kampfes zwischen den bürgerlichen Parteien, der ihr gegnert ist, froh zu werden. Was den Konservativen und dem Zentrum an Wählern abgebrochen ist, ist nur zu verblüffenden Bruchteilen ihnen zugewachsen. Im allgemeinen sind auch ihre Reihen gelichtet worden. Und hat den ganzen Gewinn an Stimmen hat die Sozialdemokratie eingeheimet. Die Landtagswahlen in Baden und Sachsen, die Landtagswahlen in Preußen, die vier Reichstagswahlen, sie alle ergaben ein starkes Steigen der roten Flut. Das ist die allgemeine politische Situation, wie der ernste Bußtag sie ernst aufweist. Wer will sich ihrer freuen?

Schon haben einzelne aus allen Parteilagern den Finger auf die kaffende Wunde gelegt. Die Selbstverleumdung der bürgerlichen Parteien ist es, die das Bild so trüb und schmerzhaft macht, die vor allen Dingen der Sozialdemokratie diesen unverhofften außerordentlichen Zuwachs gebracht hat. Will man weiter gegen sich wüten, will man immer wieder das ewige Lied von der Reichsfinanzreform und von Schuld und Fehle der Gegner dabei in ewigen Wiederholungen vortragen? Würde es nicht allmählich Zeit, das Vergangene vergangen zu lassen und die Augen auf die Aufgaben der Gegenwart und der Zukunft zu lenken?

Es ist schon aufgefallen, daß man vom neuen Reichskanzler, Herrn von Bethmann Hollweg, so wenig versteht. Unverständige haben das getadelt. Es war ein konservatives Blatt, das den neuen Herrn hier mit guten Gründen in Schutz nahm. Nicht ein Zeichen der Schwäche ist es, wenn der neue Kanzler sein Werk so tut, daß die umstehenden draußen keine Geräusche seiner Arbeit vernahmen. Nicht die Mühlen, die am lauesten flappen, mahlen das feinste Mehl. Nein: Deutschland dürfe sich freuen, daß sein neuer Kanzler, fern dem Beifalls- oder Lachsturm der Öffentlichkeit, still und ernst sein Lager wählt. Denn das sei ein Zeichen ruhiger, in sich selbst starker Kraft. ... Sollten wir nicht hierin ein Vorbild erblicken dürfen? Sollte es nicht an der Zeit sein, daß sich die bürgerlichen Parteien auch wieder dem Tageswerk des unelendlichen Kampfes mehr entfremdeten und sich den mannigfachen Aufgaben zuwendeten, die vor ihnen liegen? Wir fragen. Und möchten hoffen, daß jeder die rechte Mute des Bußtages benutze, um hierüber nachzudenken.  
S. Sch.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

\* Die Immediatkommission zur Vorbereitung der Reichsfinanzreform hat ihre zweite Sitzung am 14. d. M. abgehalten. Zunächst sind auf Antrag aus der Mitte der Kommission einige Anregungen beschlossen worden, die in Bezug auf Vereinfachung und Beschleunigung des Geschäftsganges über den Rahmen der Geschäftsordnung der Kommission hinaus dem Immediatbericht über diese Geschäftsordnung eingefügt werden sollen. Sodann wurde dem Bericht nach beschlossen, die von dem Minister des

Inneren vorgeschlagene Bildung von fünf weiteren Kommissionen mit der Aufgabe vorzunehmen, daß die Kommission für Zentralisation mit der Aufgabe betraut werden soll, bei den Beratungen der Fachkommissionen hervortretende allgemeine Fragen zu erörtern und den Zusammenhang zwischen den Arbeiten der verschiedenen Kommissionen aufrechtzuerhalten. Voraussichtlich werden einige der Kommissionen noch vor Ende des Jahres ihre Arbeiten beginnen können.

\* Der frühere Befehlshaber des englischen australischen Geschwaders, Admiral Bowden-Smith, hatte bekanntlich bei einer Rede in einem militärischen Londoner Klub angebliche Äußerungen des Kaisers wiedergegeben. Die Mitteilungen des Admirals gipfelten darin, daß der Kaiser sich zum Prinzen Heinrich über die Wirkung der englischen Kritiken auf ihn, sowie über die Organisation der englischen Territorialarmee ausgesprochen haben sollte. Ein deutsches Blatt hatte sich nun direkt an die Adresse des Prinzen Heinrich gewandt, um den wahren Sachverhalt festzustellen. Vom Prinzen Heinrich ist darauf folgendes Antworttelegramm eingelaufen: „Darmstadt, den 14. November. Angaben vollständig aus der Luft gegriffen, sie entbehren jeder Grundlage. Auf Befehl von Ullrich. — Man kann jetzt wohl einigermaßen gespannt darauf sein, wie Admiral Sir Bowden-Smith seine unbegründete „Blauberhaftigkeit“ zu rechtfertigen suchen wird.“

\* Das Zentralbureau der Internationalen Union zur Bekämpfung des Diebstahls und zum Schutze der Ehre, dessen Sitz bekanntlich in Budapest ist, wandte sich im Juli dieses Jahres in einem Immediatgesuch an Kaiser Wilhelm, in dem die Bitte unterbreitet wurde, den Bestimmungen der Liga das allerhöchste Interesse zuwenden zu wollen. Auf diese Eingabe erhielt das obige Bureau jetzt vom deutschen Vorkämmerer in Wien, von Schircks, einen Bescheid, in dem es heißt: „Ich bin vom Herrn Reichskanzler beauftragt, der Union internationale ganz ergebenst mitzuteilen, daß der möglichen Einschränkung des Zweifels an Allerhöchster Stelle unausgesetzt die größte Aufmerksamkeit zugewendet wird, daß indessen auf die beabsichtigte Bekanntgabe von Urkunden über die in anderen Ländern getroffenen Einrichtungen gegen den Diebstahl mit Dank verzichtet wird, da diese Einrichtungen den zuständigen deutschen Stellen bekannt sind.“

\* In Karlsruhe fand eine Konferenz zur Besprechung der Arbeitslosenversicherung statt, an der Vertreter der badischen Staatsregierung, sowie die Oberbürgermeister und Bürgermeister einer größeren Zahl badischer Städte teilnahmen. Am Schlusse der Beratungen sagte Minister von Bodman das Ergebnis der Konferenz wie folgt zusammen: Die Arbeiter könnten zuversichtlich hoffen, daß die Arbeitslosenversicherung kommen werde; nur sei noch nicht die geeignete Form gefunden. Aber die Arbeiter sollten überzeugt sein, wenn die Versicherung zur Zeit auch auf Widerstand stöße, daß dafür triftige sachliche Gründe vorliegen. Zur Weiterbehandlung der Frage des Ausbaues der Arbeitsnachweise wurde eine Kommission eingeleitet werden.

\* Einer Meldung aus Essen a. d. Ruhr zufolge wurde der bekannte rheinisch-westfälische Großindustrielle August Thyssen vom Reichsmarineamt nach Berlin berufen, um als Sachverständiger mitzuarbeiten bei den festzusetzenden Maßnahmen zwecks Beseitigung der Mißstände auf den kaiserlichen Werften. Von anderer Seite wird freilich in Abrede gestellt, daß die Berufung vom Reichsmarineamt ausgegangen ist und mit Werftverwaltungs-Reformen zusammenhängt.

### Großbritannien.

\* Indien bleibt ein für die britische Weltmacht gefährlicher vulkanischer Boden. Der glühende Haß gegen das „Regiment der Fremden“ hat sich dort wieder einmal in fanatischer Weise Luft gemacht, und zwar diesmal durch mehrere Attentatsversuche gegen den Vizekönig von Indien, Lord of Minto. Als der Vizekönig of Minto am 13. d. M. mit seiner Gemahlin durch die Stadt Ahmadabad fuhr, explodierte in einer Straße kurz nach der Vorbeifahrt des Wagens eine Bombe. Man fand einen Menschen mit abgerissener Hand am Boden liegen, neben ihm eine noch nicht explodierte Bombe, die mit Melinit gefüllt war. Bei der Weiterfahrt des Vizekönigs durch die Stadt wurden kurz nach der Bombenexplosion aus der dichten Volksmenge heraus zwei Burkspeerer nach dem Wagen geschleudert. Den einen Speer wehrte ein neben dem Wagen reisender Dragonerunteroffizier mit dem Säbel ab, der andere Speer steckte einen eingeborenen Offizier, welcher einen Särm über Lord Minto hielt, und fiel dann zur Erde. — In der indischen Bevölkerung haben die Attentatsversuche einen tiefen Eindruck hervorgerufen. Lord of Minto ist stets nicht gewesen, den Wünschen der Indier nach Möglichkeit entgegenzukommen.

### Türkei.

\* In Konstantinopel wurde die zweite Session des neuen Parlaments eröffnet. Sultan Mohammed V. stellt in der Thronrede mit Genugtuung fest, daß die Bemühungen der Mächte auf die Erhaltung des allgemeinen Friedens gerichtet sind und erklärt dann: „Dieses edle Ziel findet in uns aufrichtige und eifrige Förderer. Bei allem Bedauern, ihre unverjährbaren Rechte und ihre Leittimen

Interessen unberührt zu wahren, hält es die türkische Regierung für eine Ehrensache, ein wesentliches Element der Ordnung und des Friedens zu sein.“ — Das Budget für das Jahr 1910, das dem Parlament sofort unterbreitet wurde, beziffert sich auf 30 266 886 Pfund gegen 30 528 624 Pfund im Vorjahre. Die Staatseinnahmen belaufen sich auf 25 850 000 Pfund. Für das Kriegsministerium sind in das Budget 280 462 Pfund, für die Marine 1 000 327 Pfund eingeplant.

### Südamerika.

\* Aus Buenos Aires wird gemeldet, daß ein junger Mann, angeblich ein Anarchist aus Argentinien, am 14. d. M. unter den Wagen des Polizeipräsidenten Falcon eine Bombe schleuderte, durch die der Wagen zertrümmert und der Polizeipräsident sowie der ihn begleitende Sekretär so schwer verletzt wurden, daß sie bald darauf starben. Der Täter verletzte sich selbst schwer durch einen Schuß in den Kopf; man glaubt ihn am Leben erhalten zu können.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 15. Nov. Der Magistrat hat der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage über Einführung einer Wertzuwachssteuer zugehen lassen. Bis zu einem Wertzuwachs von 2000 Mark sollen 1 v. H. entrichtet werden; die Abgabe steigt dann bei höheren Summen bis 5 v. H.

Berlin, 15. Nov. Das deutsch-amerikanische Handelsabkommen vom 22. April/2. Mai 1907 wird nach einer Vereinbarung der beiden Regierungen mit Ablauf des 7. Februar 1910, nicht des 6. Februar außer Kraft treten.

Landberg, 15. Nov. Die Reichstagswahl zwischen dem konservativen und sozialdemokratischen Kandidaten im Wahlkreis Landberg-Goldlin ist auf den 22. November festgesetzt worden.

Dresden, 15. Nov. Die Zivilliste des Königs von Sachsen ist in den Staatshaushaltsetat für 1910/11 um 80 000 Mark höher eingeleitet worden. Sie beträgt jetzt 3 704 927 Mark. Die Erhöhung ist angeblich notwendig geworden durch die Aufbesserung der Gehälter der Hofbeamten und Diener.

Gießen, 15. Nov. Hier wurde eine außerordentliche Generalversammlung des Bundes der Landwirte abgehalten, die sich scharf gegen den neugegründeten Bauernbund wandte. Es wurde eine entsprechende Resolution angenommen. Auch erklärte sich die Versammlung mit der Stellungnahme des Bundes der Landwirte zur Reichsfinanzreform einverstanden.

Frankfurt a. M., 15. Nov. Hier kam es gestern nach einer sozialdemokratischen Wählerversammlung zu erregten Straßendemonstrationen. Vor dem Bismarckdenkmal brach die Menge in Rufe: „Nieder mit Bismarck!“ aus. Die Polizei nahm viele Verhaftungen vor.

Wien, 15. Nov. Infolge Auflösung einer Protestversammlung der tschechisch-nationalen Partei gegen die Sanktionierung der Sprachengesetze für die deutschen Kronländer kam es hier zu Straßentrümpfen, die ein energisches Eingreifen der Gendarmerie erforderten.

Tanger, 15. Nov. Das Marokko-Minensyndikat teilt mit, daß an der Nachricht, Herr Mannesmann habe einen französischen Botschafter in Casablanca tätlich beleidigt und dann später Abbitte geleistet, kein wahres Wort ist. Durch das deutsche Konsulat in Casablanca ist festgestellt worden, daß keiner der Brüder Mannesmann in eine derartige Affäre verwickelt gewesen ist.

## Hof- und Personalmeldungen.

\* Der Kaiser wohnte am 15. d. M. der Rekrutenvereidigung in Kiel bei.

\* Einen Orden für Kunst und Wissenschaft hat nach einer amtlichen Meldung der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz gestiftet. Der Orden wird in zwei Abteilungen, nämlich in Gold und Silber verliehen.

\* Prinzregent Luitpold von Bayern hat sich eine Überbrechung im rechten Handgelenk zugezogen, die für die nächsten Tage einige Schonung bedingt.

\* Die Trauung des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin, des Regenten von Braunschweig, mit der Prinzessin Elisabeth von Stolberg-Rosla findet neueren Bestimmungen zufolge am 12. Dezember d. J. im Dome zu Braunschweig statt. Die Trauung wird durch den Oberhofprediger Dr. Wolff in Schwerin vollzogen.

\* Graf Zeppelin hat sich als Jagdgast des Königs Friedrich August von Sachsen nach Schloss Sibyllenort in Schleien begeben.

\* Der bisherige deutsche Botschaftsrat Freiherr v. Ritter zu Grünstein in Rom ist unter Ernennung zum Gesandten auf den Posten des bayerischen Geschäftsträgers in Paris berufen worden.

\* Der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand ist von seinem Berliner Besuche wieder in Wien eingetroffen.

\* Einer Petersburger Meldung zufolge wurde der Direktor der dortigen Reichsbank Tinaschew zum russischen Handelsminister ernannt.

\* König Manuel von Portugal traf zum Besuche in London ein.

\* Der Papst feiert am 16. d. M. sein 25jähriges Bischofsjubiläum.

## Soziales Leben.

\* In den Tarifverhandlungen im deutschen Holzgewerbe. Über die Grundlagen zu den Tarifveränderungen im deutschen Holzgewerbe sind jetzt zwischen den beteiligten Zentralvorständen, dem Arbeitgeberverband für das deutsche Holzgewerbe, dem Deutschen Holzarbeiterverband, dem Deutschen Ländlichen Gewerksverein und dem christlichen Verband, folgende Vereinbarungen getroffen worden: „Die



Verhandlungen sollen e.lich geführt werden mit der Maßgabe, daß sich die Parteien zu beilegen haben, eine Verständigung ohne die Unterstützung ihrer Zentralvorstände oder eines Schiedsgerichts herbeizuführen. Ob sich die Notwendigkeit der Bildung eines Schiedsgerichts aus dem Gange der örtlichen Verhandlungen herausstellt, soll abgeklärt werden. Die abzuschließenden Verträge sollen drei Jahre Geltung haben und am 15. Februar 1913 ablaufen. Die Verhandlungen sollen gleichmäßig an allen Orten am 18. November beginnen.

## Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 17. und 18. November.

Sonnenaufgang 7<sup>38</sup> (7<sup>39</sup>) | Mondaufgang 12 M. (12<sup>49</sup>)  
Sonnenuntergang 4<sup>03</sup> (4<sup>02</sup>) | Monduntergang 6<sup>57</sup> (8<sup>05</sup>)

17. November. 1832 Gottfried Heinrich Graf von Pappenheim gest. — 1747 Französischer Schriftsteller Alain René Lesage gest. — 1776 Geschichtsschreiber Friedrich Christian Schloffer geb. — 1881 Postkapitän Kaiser Wilhelms I. wegen Verschönerung der Arbeiter. — 1906 Graf Kaiser Wilhelms II. über die Fortsetzung der sozialpolitischen Gesetzgebung.

18. November. 1772 Prinz Louis Ferdinand von Preußen geb. — 1827 Wilhelm Hauff gest. — 1832 Adolf Erik Nordenskiöld geb. — 1863 Richard Dehmel geb. — 1900 Ernst Ostern gest. — 1905 Prinz Karl von Dänemark bestieg als Haakon VII. den Thron Norwegens.

### Buhtag.

„Näher mein Gott zu Dir,“ so singen die amerikanischen Christen in einem geistlichen Volkslied, das nicht bloß hinter den Kirchenmauern und im engen häuslichen Kreis erklingt, sondern in ernsten Stunden auf die Straße sich wagt und im frommen Sang der Menge Städte erfüllt. „Näher zu Gott,“ das muß auch der Grundton einer Buhtagfeier sein, wenn diese nicht zur leeren Form, zur toten Gewohnheit werden soll; und es stünde besser um uns, wenn es einem solchen Ton gelänge, zu Zeiten unser ganzes Volk zu durchdringen. Haben wir das nötig? Die Gewerbe fangen nach längerer Stodung wieder an zu blühen, das Feld trägt seine Frucht, und der Bauer wird seiner Arbeit froh als früher, Kunst und Wissenschaft geh'n triumphierend ihren Weg, und im Wissenstand eine mächtigen Rüstung steht unser Volk gefürchtet unter seinen Feinden. Viele meinen zu ihrer Seele sagen zu dürfen: „Ich trink und habe guten Mut!“ Kundig nehmen aber noch andere, beunruhigende Dinge wahr. Es sind nicht bloß einzelne, welche über unreine Worte und Taten nicht erröten, über strenge Gewissenhaftigkeit im Handel und Wandel lächeln und ihr Lebensglück suchen in rücksichtsloser Genußsucht. Ganze Schichten unseres Volkes fangen an, anders zu denken als die Väter, und wo Treue, Sittenreinheit und Familiensinn schwinden, da wanken die Grundlagen eines gesunden Volkstums. Noch freuen wir uns über das Wachstum unseres Volkes, wir gehören nicht zu den sterbenden Nationen; aber doch fangen die Quellen der völkischen Kraft auch bei uns an spärlicher zu fließen; man bemerkt insbesondere in den Städten einen steten Rückgang der Geburtenzahl. Wo fehlt's? Die Schrift sagt: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang,“ aber „die Sünde ist der Leute Verderben.“ Viele Volksgenossen haben ihren Gott verloren oder wenigstens ihren Gottesglauben auf die Seite gelegt wie ein veraltetes Staatskleid. Sollen die Tugenden unserer Väter wieder blühen, soll der abgöttische Mammonsdienst weniger werden und Friede die streitenden Stände verbinden, dann muß unser Volk Buhtag feiern und auf die Mahnung hören: „Näher zu Gott! Der Einfluß des Einzelnen auf das Volksganze ist ein beschränkter; aber Fichte sagt; „Da ich das „Außer-mir“ nicht ändern konnte, beschloß ich,

das „In-mir“ zu ändern.“ Eben dadurch wirken wir wieder aufs Ganze. Wer aus der Wahrheit ist und den sittlichen Mut hat sich selbst zu prüfen, wird mancherlei finden, was zu ändern und zu bessern wäre im eigenen Leben, und das führt jeden am besten „näher zu Gott.“

Hachenburg, 16. November. Am Sonntag den 14. ds. Mts. beging der hiesige Musikverein das Fest seines 10jährigen Bestehens. Eingeleitet wurde dasselbe um 1/12 Uhr vormittags durch einen gemeinschaftlichen Gang auf den Friedhof, wo sich auch Nichtmitglieder in großer Anzahl eingefunden hatten. Am Grabe des verstorbenen ehemaligen Mitglieds und Mitbegründers des Vereins Herrn Rich. Pödel, intonierten die Mitglieder den Choral „Jesus meine Zuversicht“, welchem als zweiter „Wie sie so sanft ruhn“, folgte. Hierauf nahm der Vorsitzende Herr Münch das Wort und hob in einer schlichten Ansprache den Eifer und die Hingabe des Verstorbenen zur Musik bezw. zum Verein bewegten Herzen hervor und ermahnte die Mitglieder, sich an dem Erschlafenen, welcher dem Verein eine fast unerföhlliche Stütze gewesen, ein Beispiel in den erwähnten Beziehungen zu nehmen und ihm ein dauerndes Andenken zu bewahren. Am Abend fand im Nassauer Hof das angekündigte Festkonzert statt, welches sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte, ein Beweis, in welchem Ansehen der Verein bei der Bürgerschaft steht. Da nicht all zu lange schön gewählte Programm wickelt sich vorschriftsmäßig und zur sichtlichen Zufriedenheit der Zuhörer ab, denn die einzelnen Nummern wurden all mit großer Pünktlichkeit und schneidig zu Ende geführt. Einen seltenen Genuß bereitete den Anwesenden Herr Morich (Violinist) mit dem „Largo“ von Händel und dem „Großmütterchen“. Beide Stücke wurden musterhaft vorgetragen, und vom Publikum bei der herrschenden Ruhe mit der größten Aufmerksamkeit aufgenommen und durch überaus reichen Beifall belohnt. Die Vortragenden am Klavier, darunter Fräulein Steffens, welche ihre Dienste der schönen Sache zur Verfügung stellt sowie Fräulein Wies und die Herren Münch und Werkmaste verstanden es, zwei ungarische Tänze, sowie zwei Märchachtstündchen, mit wunderbarer Gleichheit zu Gehör zu bringen und ernteten ungeteilten Beifall. Im zweiten Teil des Programms, meistens Chorstücke, sei noch erwähnt „Am Meer“, Lied für Posaune v. Schubert, es wurde das Solo von Posaunisten Röttig verständnisvoll und klar vorgetragen und dem hübschen alten Liede mit großer Aufmerksamkeit gelauscht. Der nach Schluß des Programms folgende Ball hielt die Tanzlustigen noch bis früh am Morgen zusammen und hatte die Feier somit einen schönen und würdigen Abschluß gefunden.

Vom oberen Westerwald, 16. November. Langsam aber stetig senken sie sich hernieder, die weißen Flocken des Winters, und allgemach breitet sich über die Fluren und Wälder, über Dörfer und Städte eine weiße Schneedecke aus. Seit heute mittag schneit es ununterbrochen, und jetzt liegt der Schnee schon etwa 3 Zentimeter hoch. Es hat demnach den Anschein, als ob da draußen schon recht winterlich werden wollte.

1. Dreifelden, 15. November. Gestern veranstaltete hier der Evangelische Bund seinen ersten Familienabend für diesen Winter. Nach einer kurzen Eröffnungsansprache des Vorsitzenden Herrn Pfarrer Bingel ergriff der Hauptredner des Abends, Herr Fr. Ohler aus Banja, das Wort, um uns in bunter Reihenfolge „Bilder aus Bosnien und den dortigen deutsch-evangelischen Kolonien“ zu bieten. Er tat das mit wunderbarer

dem Erzählertalent und einer so warmfreudigen Bemerkung, daß er seine Zuhörer bis zuletzt gefesselt hielt. Ausgehend von den bosnischen Kriegswirren, die vergangenen Jahre auch Deutschland fast in einen Krieg verwickelt, schilderte er zunächst Land und Leute, um diesem Hintergrund das Leben und Treiben der deutsch-evangelischen Kolonisten sich umso wirksamer heben zu lassen.

Bosnien — ein äußerst interessantes und vielversprechendes Land mit viel Wald, z. T. mit unbedeutendlichen Kulturen, unter sich übereinander gelegenen Seen und prächtigen Tälern, in sich vereinigt die Schönheiten der Schweiz, der Rhodan und des Schwarzwaldes, dabei in seinen Niederungen unermesslichen Fruchtbarkeit. Noch freilich bleibt die Ausbeute der Einfuhr zurück, aber das wird sich bald ändern, zumal die Regierung keine Mühe und kein Geld scheut, das Land durch Straßen und Kanäle immer weiter zu erschließen und seine Bewohner zu Schulen, insbesondere auch Gartenbauhöfen, zu heben. Das Land wird nun von einem bunten Völkergemisch bewohnt. Zunächst die Bosniaten, große blonde Gestalten in weißer Kleidung, die Frauen sehr eigentümlich nur mit weißem, besticktem Hemd bekleidet und die Haare mit Koppstücken oder Koppstücken zu biden Köpfen verflochten, die vorn über die Brust fallen und im Gürtel befestigt werden. Das Hemd dient so zum Halbwand von Butter, Eiern und anderen Lebensmitteln. Die Bosniaten sind noch in der Kultur zurück, das sieht man an ihren Wagen, die ganz aus Holz, ohne ein Stücken Eisen fertig sind und deren Räder so primitiv — oft zwanzigmal um die Achse herum, während bei den Wagen der Kolonisten 2 kleine bosnische Pferde daselbst leisten. Ebenso sind auch die Kühe ganz aus Holz. Diese Rückständigkeit der Bosniaten wird wohl mitbedingend in ihren eigenartigen Verhältnissen. Die Bosniaten sind keine freie Bauern, sondern Leibeigene oder Kmeten türkischen Grafen oder Begs, deren Ländereien sie bebauen, müssen dieselben nicht bebauen, von dem aber, was sie bebauen, ein Drittel an den Beg abliefern. Die Folge ist, daß sie nur bauen und fast nur Mais. Hier können sie nämlich schon vor offiziellen Ernte die besten Kolben ausbrechen und so ihren Vermehrung. Diese Kmetenfrage ist die wichtigste Frage für Bosnien. Die Regierung sucht die Kmeten frei zu machen, indem sie durch besondere Landbanken Geld vorstreckt, um sich selbst zu kaufen. Die türkischen Herren sind darüber erbittert, weil die Ländereien dadurch brach liegen bleiben, und viele sind deshalb nach Mazedonien und Kleinasien ausgewandert. Aber sie haben auch dort nicht so getroffen, wie sie gedacht und sind wieder nach Bosnien zurückgekehrt und schüren nun den Haß gegen die Regierung. Ist der eigentliche Grund der Unruhen. — Die Türken sind falls ein schöner, stattlicher Menschenschlag, von taffelbrauner Gesichtsfarbe und aristokratischem Aussehen, während die Bosniaten wie Fingerringel rot färben und eine ganz bleiche Gesichtsfarbe haben, wie eine Pflanze, im Schatten gewachsen. Sie haben ja auch wenig aus ihren wohlverwahrten Häusern heraus, hier und da sieht man eine in den Nebengassen dahinschlurft, nie allein, immer in Begleitung eines Kindes oder einer Person und dann immer dicht verhüllt, damit sie ja kein Mann zu sehen bekommen. Und geschieht es doch, so ist die Schöne verpflichtet, ihrem Gatten sofort zu melden. Sie tut das allerdings, wenn man der Gatte „schläft“, denn der Türke kennt in diesem seinen Spaß. Und wollte gar einer in seinen Harem eindringen, er wäre unrettbar dem Tode verfallen. Die Häuser der Türken sind weiße 4-6stöckige Häuser, bei denen der Oberstock — das Frauenzimmer — über den unteren hervorragt. Interessant sind auch die Moscheen und Minarets, in Banjaluta deren allein 45. — Sie sind zu nennen die Zigeuner, die hier in ganzen Kolonien wohnen, Serben, Rumänen, Juden und Griechen. — In diesen Völkergemisch tragen die deutschen Kolonisten, die 4000 Seelen stark, in 21 reindeutschen Kolonien auf einer Fläche von der Größe Badens wohnen und von nur 2 Pflanzern, dem Redner und einem Kollegen, bedient werden. Vor 130 Jahren wanderten sie aus Württemberg und Hessen aus, teils aus wirtschaftlichen Gründen, teils weil man ihrer pietistischen Haltung nicht Rechnung trug. Sie zogen nach Rußland, Galizien und Bosnien, aber auch hier war ihres Bleibens nicht. In Bosnien wollte man ihnen ihren Glauben, in Galizien ihre Sprache nicht und so mußten sie erneut zum Wanderstab greifen. Viele sind öfter gewandert, so daß sie gar nicht mehr wissen, wie ihre Heimat liegt. Sie sagen, sie seien aus Wittenberg, meinen aber Barmen. Und dort sind sie auch aus Wittenberg, nach dem Gedächtnis. Vor 15 Jahren wurden sie dann von der bosnischen Regierung mitten in den Wildwald am Ufer der Verbass geschickt, um hier den Boden der Kultur zu erschließen und zugleich zu

## Unstärk und flüchtig.

Kriminalroman aus der Gegenwart von Hans Gyan.  
18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der jüngere Bruder, ein flotter Süßwasseroffizier, der bisher, den Säbel zwischen die Beine gesteckt und den schwarzen Schnurrbart streckend, schweigend dabei gelesen hatte, meinte jetzt, auch er wäre dafür. Die Familie hätte das Recht und die Pflicht, ihren Wappenschild rein zu halten, und wenn eine Angehörige sich so weit vergäbe wie Marie, dann sei sie eben nichts Besseres wert, als fortgeschickt oder so festgemacht zu werden, daß sie keine neuen Narrenstreiche mehr begehen könne!

Frau Lucile Mourin, die Schwester des Millionärs, schüttelte wehmütig mit dem Kopf.

„Das ist doch wohl nicht die richtige Antwort, mein lieber Jean, die man einer armen Irregelmäßigen geben darf, wenn sie reuig zu denen zurückkehrt, die ihr am nächsten stehen und die von Gott zu ihren Freunden und Helfern bestimmt sind.“

Der Onkel, selbst in dieser ernsten Situation gemächlich über den Berfer schlendernd, sagte in fragendem Tone:

„Neuig, meinst du, meine liebe Lucile? ... Nun, ich möchte wünschen, du behieltest recht ... aber mir scheint ... ah ... wie soll ich sagen ... mir scheint, unsere gute Marie wird kaum die Abicht haben, lange in unserer Mitte zu verweilen ... Da sie von jeher für mich ein kleines Faible hatte — vielleicht denken sich unsere Lebensauffassungen einigermassen“, warf er mit frivollem Lächeln ein — „deswegen hat sie mit mir gesprochen, und ich glaube, daß ich ihre Ansichten von der Sache mit einiger Sicherheit erkundet habe ... Seht mal —“

Er blieb, sich seinem älteren Neffen gegenüber mit beiden Händen auf den schweren Tisch stützend und den Oberkörper leicht wiegend, stehen.

„Seht mal, wenn das Mädchen freiwillig zurückgekommen wäre, dann ließe sich ja über die Sache reden, aber diese stumme Starrheit, in der sich Marie seit ihrer erzwungenen Rückkehr gefügt, die hat für mich etwas Bedächtigendes ...“

„Nun und du wolltest sagen, was ihr miteinander gesprochen habt“, fragte Element, der ältere Sohn, interessiert.

Der Onkel schloß sich leicht gegen den Kopf. „Ach so,

ja richtig ... Wo sie sagte mir ganz einfach, man solle ihr ihr mütterliches Erbteil auszahlen — auf das sie ja zweifellos ein unbestreitbares Anrecht hat — und dann wollte sie gehen und nicht mehr wiederkommen ... Ja, sie ist sogar willens, unsern Namen mit einem beliebigen andern zu vertauschen.“

„Um Gottes willen!“ Die Tante Lucile rang ihre weissen, ganz wenig welkenden Greisenhände.

„Wer hätte das in dem Kinde gewagt! ... Dieser Menich muß ein Zauberer sein oder ein Dämon, daß er unsere gute Marie so verändern konnte!“

„Nun, und was sagte sie über das väterliche Erbteil?“ kam Element in fähigem Ton dazwischen.

„Darauf will sie gern verzichten“, erwiderte der Onkel. „Sie begnügt sich mit den 200 000 Mark, die jedes von euch Kindern mütterlicherseits zu bekommen hat.“

„Oder schon weg hat“, warf der Süßwasserleutnant drastisch ein, „wie ich zum Beispiel! ... Abgesehen davon, daß ich nicht ein, warum wir der Marie das Geld jetzt schon geben sollten! ... Nicht etwa, daß ich meine, es soll ihr überhaupt vorenthalten werden! Beileibe nicht! Im Gegenteil, ich bin dafür, daß jeder das Seine bekommt, und ich glaube fest und sicher, Papa wird Marie in seinem Testament ebenso bedenken wie jeden von uns. Aber ich glaube, es hat gar keinen Zweck, ihr das Geld jetzt zu geben. Sie fährt einfach zu dem Kerl hin, steckt's dem in die Tasche, und Seine Durchlaucht hat nichts Eiligeres zu tun, als es in Monte Carlo oder sonstwo zu verjubeln.“

„Um die Abenteuer dieses Herrn wollen wir uns doch, bitte, grundsätzlich nicht kümmern“, sagte Element perweisend, „und daß meine Schwester diesen Mann, den sie in törichtester Verblendung zu lieben meint, jemals wiedersehen sollte, das kann ich auch nicht glauben, denn ich hoffe, daß ihr schließlich einsehen werdet, mein Vorschlag ist der richtige und beste, wir bringen Marie in eine Asyl.“

Bisher hatte Aristide de Batelier, dessen Haupt- und Barthaar der Schmerz über sein verlorenes Kind ganz weiß gefärbt hatte, wortlos dagelegen. Nun richtete er sich aus seiner verunklärten Haltung auf und sagte mit fester Stimme:

„Dazu werde ich meine Einwilligung nie und nimmer geben. Und wenn ich auch heute ein gebrochener Mann

bin und die Welt vielleicht nicht mehr fern ist, wo mein Sohn — er wandte sich an Element — „an meine Stelle schafften und wälten wirft, so will ich doch das Recht so lange schützen und halten, gerade das, was der Frau, die eure Mutter war, und um die ich noch heute trauern, das liebste gewesen ist. Ich hoffe und glaube, daß es mir gelingen wird, unsere arme Marie von ihrem Irrtum zu überzeugen.“

Auf diese Worte des Vaters erwiderte keiner etwas, und der Onkel, der ein skeptisches Lächeln nicht unterdrücken konnte, war ans Fenster getreten und blickte hinaus.

„Was wollen wir ihr also sagen, wenn sie jetzt herkommt?“ fragte Element mit eigenfinniger Miene, in der nichts von Liebe und Verhöhnung zu lesen war.

„Ich werde allein mit ihr reden“, erwiderte Aristide de Batelier, mit der Hand winkend: „Verlaßt mich bitte jetzt alle, und laßt Baptiste, er soll meine Tochter beschützen.“

Sie entfernten sich; nach wenigen Minuten erschien Marie.

Dieses süße kleine Gesicht war nicht mehr wiederzuerkennen. Nicht das sie häßlicher geworden wäre, im Gegenteil: Kummer und Schmerz hatten einen noch feineren und tieferen Ausdruck in das abschlonde Rosafarbenes getan. Aber die heitere Marie de Batelier war tot, das junge Wesen, das hier ernst und in sich gefehrt vor seinem Vater stand, war ein Weib, das Blaudern und Lachen verlernt hatte.

„Ich habe dich rufen lassen, um dir unsern Entschluß mitzuteilen“, sagte der Vater, und die Stimme, die hart und unbeugsam klingen sollte, hatte einen milden, zerknirschenden Klang.

Marie erwiderte nichts. Sie blickte mit ihren großen, tiefblauen Augen zu dem Vater auf und kein Zeichen von Erregung auf ihren Zügen verriet, daß sie mit Angst oder Besorgnis seinem Bescheid entgegen sah.

„Marie!“ sagte der alte Mann, „mein Kind, meine einzige Tochter! Weist du, was das heißt? ... Was du auch, was es heißt, diese einzige, die man hat, und die dem Vaterherzen so nahe steht, — weist du, was es heißt, die zu verlieren? ...“

Er ließ ihr Zeit zur Antwort, aber sie sprach nichts. „Und an wen verliere ich dich?“ fuhr er fort: „Wäre es der einfachste Mann, wäre er ein Arbeiter, käme einer meiner Diener und du liebst ihn und wärdest sagen, daß



...ein Vorbild zu werden. Das war ein mühsames  
...mit dem Feuer! Aber mit zähem Fleiß rangen sie dem  
...nach dem andern ab. Da trat der Fluß über die  
...es erfüllte sich die grausame Verheißung der Eingeborenen:  
...wird, aber Du wirst sterben". Das Wasser drang in  
...und mit dem Wasser kam das Fieber, die Malaria, und  
...Menschen dahin. Bald war in jedem Haus ein Toter,  
...sie aufs neue wandern. Sie verließen ihre Herde,  
...noch Geschlechter hätten wärmen können, die Gräber,  
...ihre beste Kraft begraben lag und siedelten sich auf den  
...an. Hier wohnen sie nun, und wills Gott gehen sie einer  
...Zukunft entgegen. Aber noch fehlt es am notwendigsten.  
...Harrer und 2 Lehrer sind die einzigen Kräfte, die in den  
...arbeiten. Und so muß ein einfacher Bauer oft den  
...halten und Tausen und Beerdigungen vollziehen. Die  
...unterstützt die Leute wirtschaftlich, aber in punkto Sprache  
...Belgien, um derenwillen sie einst die Heimat verließen, sind  
...sich angewiesen, jedoch sie die Hilfe ihrer Glaubensbrüder  
...Gemeinschaften in Deutschland nicht entbehren können, wollen  
...zu Grunde gehen.

Mit einem warmen Appell schloß der Redner seine  
...Ausführungen. (Anmerkung: Der Redner  
...auch in Gmünd und Weiburg mit großem Erfolg ge-  
...und würde sich vielleicht auch in Hagenburg  
...Vortrag lohnen. Das Thema ist für jeden inter-  
...D. R.)

Hagenburg, 14. November. Zu Stadtverordneten wurden  
...in der 3. Klasse Glasermeister Auer und Justiz-  
...Anteilen, in der 2. Klasse Kreisbrandmeister Hof-  
...Gymnasiallehrer P. Ahmann, Renner  
...Kaiser und Kaufmann Gustav Rosenthal.

Aus dem Kreis Limburg, 15. November. Ein nettes  
...das sich vor gar nicht langer Zeit ereignete,  
...man sich nach dem „Maff. V.“ von einem  
...Feldhüter eines kleinen Elldörfchens. Der Alte  
...nach seiner Jahre sehr wachsam auf seinem Pöfchen  
...hat denn auch so manchen Frevler erwischt. Ein  
...war jedoch nicht geeignet, den sonst Gefürchteten  
...Ansehen zu setzen. Er konnte nämlich nicht  
...nur seinen Namen brachte er mit knapper Not  
...Papier. So geschah es denn, daß der Herr „Feld-  
...an einem schönen Sommertag die Fluren beging  
...amen ertappte, der verbotener Weise an der Elb-  
...„Zeig mir mol dein Schein!“ so ranzte der  
...den Ahnungslosen an. Dieser aber griff kurz  
...in die Rocktasche und brachte einen alten Holz-  
...zettel zum Vorschein, den er dem Alten mit sieges-  
...Miene hinhielt. Der besah sich mit verständ-  
...Blick das Papier und machte dann eine ab-  
...Bewegung mit den Worten: Das war der  
... (geraten), Alterche, sunst worsch de dro! (sonst  
...du dran). Sprachs und verschwand.

#### Kurze Nachrichten.

In diesjährige Jahresversammlung der Postverwalter des  
...bezirks Wiesbaden fand am Sonntag den 7. November  
...Hagenburg statt. Als 1. Vorsitzender wurde Postverwalter  
...Hof wiedererwählt. Auch der Vereinsrechner Postverwalter  
...Hofheim behielt sein Amt bei. — Das Schöffengericht in  
...Hagenburg verurteilte den polnischen Ziegeleiarbeiter Wyszynski,  
...im September nachts mehrere Bürger überfallen und mißhandelt,  
...zu Gefängnis. — Der Hofbesitzer Josef A. aus Oberbrechen  
...wegen Meineids verhaftet und in das Wiesbadener Land-  
...gefängnis eingeliefert. — Der preussische Eisenbahnminister  
...hat die Genehmigung zum Bau der elektrischen Vollbahn Frankfurt-  
...Wiesbaden durch die Felten & Guillaume-Bahngeverks-  
...erteilt. — In Mainz-Mombach ist der Typhus in  
...Familie ausgebrochen und mußten sieben Erkrankte ins Hospital  
...werden. — Die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern  
...Arbeitnehmern im Holzgewerbe in H. schst über den neuen  
...Vertrag sind resultatlos verlaufen und es ist nun zu einer  
...Stimmung gekommen, von der etwa 400 organisierte Arbeiter  
...ausgehen werden.

...Preis betrug nicht mehr als 20 francs: man er-  
...wohl von einem Kamelot, der seinen Platz für einen  
...französischen verkauft haben soll, aber die Kameraden  
...Kroßus der Straße behaupten, daß der Bursche nur  
...habe, um den Reiz seiner Unglücksgefährten zu  
...wecken.

So also der Platzmarkt ein ziemlich unsicheres Ge-  
...war, mühte man auf andere Einnahmequellen ver-  
...und die Kleinindustriellen, die nie um ein Ausbills-  
...verlegen sind, erlittenen denn auch eines Morgens  
...Schicksal, die sie zum Preise von 40 Sous pro  
...an elegante Damen aus dem Publikum ver-  
...eten. Heute ist das Vermieten von Feldstühlen für  
...Gerichtssitzungen ein ganz reguläres Geschäft. Die  
...Schicklichkeit der Pariser Kamelots hat sich wieder  
...mal in der allmählichen Weise hemahrt.

Sehr böse fielen hier und da die Freunde sensationeller  
...Angelegenheiten herein, die so naiv waren, sich auf das  
...der erwähnten Plaghalter zu verlassen. So er-  
...einmal um die Mittagszeit im Justizpalast ein  
...Länder und seine Tochter, die tags vorher für zwei  
...Einkrittskarten, die Nummern 2 und 3, hundert  
...bezahlt hatten. Der Verkäufer war, nachdem er  
...Louis in die Tasche gesteckt hatte, mit auf-  
...ber File verschwunden: es fiel ihm gar nicht ein,  
...Stunden hindurch vor dem Justizpalaste auf die  
...zu warten. Der betrogene Ausländer war furchtbar  
...und, nicht nur darüber, daß er sich hatte überdrolpen lassen,  
...weit mehr noch darüber, daß die Schmeichelei und  
...Berichtsbereiter auf den „Coupon“, den er ihnen mit  
...Geldern vorzeigte, kaum einen Blick werfen  
...auf dem merkwürdigen Coupon stand geschrieben:  
...Einkrittskarten für den Justizpalast, Schwurgericht,  
...Affäre, Sitzung vom 8. November 1909 —  
...Nummern 2 und 3. Erhalten 100 Francs.“ Darunter  
...eine unleserliche Unterschrift. „Die französische  
...beschützt nur die Verbrecher“, sagte der Fremde im  
...Wut, indem er noch drohend hinzufügte: „Ich  
...mit bei meinem Postkoffer beschweren.“  
...die Kleinindustriellen, die man während des Prozesses  
...dem Justizpalast sah, sind Individuen, die alle mög-  
...Geschäfte treiben und — feins haben. Sie finden es,  
...aus Balmiontaa Buchsbaum verkaufen und am

#### Nah und fern.

o Verkauf des Fürstenberger Schlosses. Das groß-  
...herzogliche Schloß in Fürstenberg, das seitens des Groß-  
...herzogs von Mecklenburg-Strelitz der Stadt Fürstenberg  
...für 70 000 Mark zum Kaufe angeboten worden war, ist  
...nunmehr zu diesem Preise in den Besitz der Stadt Fürsten-  
...berg übergegangen. Der Kaufvertrag wurde auf dem  
...dortigen Rathause durch den Bevollmächtigten des Landes-  
...herren, Freiherrn v. Rathahn, und dem Magistrat von  
...Fürstenberg unterzeichnet. Nach Ausfertigung des Ver-  
...trages wurde das einige 60 Zimmer mit einem Saal um-  
...fassende Schloß einschließlich des dazu gehörigen Parkes und  
...der ausgedehnten Wiese am Schwerdtsee der Käuferin  
...übergeben. Das Kaufobjekt soll nach den getroffenen Be-  
...stimmungen künftig den Namen „Städtischloß“ führen. Die  
...verlautet, „will die Stadtverwaltung das Gebäude an  
...Private oder zu Heil- bezw. Lehranstaltszwecken vermieten

o 48 000 Mark in Wertpapieren aus dem Wasser  
...gerettet. Der Sattlermeister Klaps in Ratibor bemerkte  
...auf seinem Morgenpaziergang an der Raulichen Brauerei  
...einen Kasten, der in der Wina flufabwärts getrieben  
...wurde. Er fischte den Kasten heraus und sah, nachdem er  
...diesen geöffnet hatte, zu seinem größten Erstaunen, daß  
...sich 48 000 Mark in Wert-Staatspapieren darin befanden.  
...Klaps meldete den Fund sofort der Polizei. Man nimmt  
...an, daß die Wertpapiere von einem Einbruchsdiebstahl  
...herrühren.

o Aus Seerott gerettet. Von der Besatzung des am  
...Brocken Bogelland gestrandeten deutschen Vollschiffes  
...„Marie Hadfeld“, Kapitän Grube, mit Stützgut von  
...Hamburg nach Honolulu bestimmt, sind, wie die Rettungs-  
...station Euxhafen der Deutschen Gesellschaft zur Rettung  
...Schiffbrüchiger meldet, 19 Personen durch das Rettungs-  
...boot des zweiten Eisbleuchschiffes gerettet worden. Von  
...demselben Schiff sind von der Rettungsstation Friedrichs-  
...loog durch das Rettungsboot Eugenie 4 Personen und  
...von der Rettungsstation Büsum durch das Rettungsboot  
...der Station eine Person gerettet worden. — Der Motor-  
...schoner „Anna Roepel“ aus Rügenwalde ist am Wellen-  
...brecher des Hafens in Arhus gescheitert. Von der Mann-  
...schaft ist nur der Steuermann ertrunken.

Luftschiffahrt und Ehecheidung. Man hat wahrchein-  
...lich nie daran gedacht, daß die Luftschiffahrt einmal ein  
...Scheidungsgrund werden könnte. Man wird sich aber auch  
...daran gewöhnen müssen: will sich doch eine Frau Garro  
...Orme in Newyork von ihrem Manne lediglich darum  
...scheiden lassen, weil er Luftschiffer und Flieger ist und des-  
...halb keinen Sinn mehr für die Gemüthlichkeit der Ehe hat.  
...„Mein Gatte“, so schreibt Frau Orme in ihrem Klageantrag,  
...beschäftigt sich nur noch mit Luftschiffen und Flugapparaten.  
...Seit einem Jahre schon arbeitet er Tag und Nacht an der  
...Konstruktion eines neuen Flugapparats. Während dieser  
...ganzen Zeit hat er sich auch nicht eine einzige Minute seiner  
...Familie gewidmet: er vernachlässigt mich vollständig, um an  
...der Vervollkommnung seiner Flugmaschine zu arbeiten. Wenn  
...man die Liebe zum Fliegen so weit treibt, hat man natürlich  
...kein Interesse für die Frau, und die guten ehelichen Be-  
...ziehungen müssen schwer darunter leiden. Die Frau  
...hat recht, und ein vernünftiger Advokat wird sicher nie ver-  
...gessen, daß er mit einem liebel edürftigen weiblichen Wesen  
...und nicht mit einem Flugapparat verheiratet ist.

o Eifersuchtsdrama. Im Scala-Theater in Antwerpen  
...spielte sich im Foyer ein Revolverattentat ab. Es erschien  
...dort eine junge, sehr elegante Frau und verlangte von der  
...Bustettdame eine Portion Eis. Während sie bedient wurde,  
...zog sie einen Revolver aus ihrer Tasche und feuerte  
...zweimal auf die Bustettdame, die schwer verwundet  
...zusammenbrach und nach kurzer Zeit starb. Die Mörderin,  
...die die Bustettdame im Verdacht hatte, daß sie mit ihrem  
...Gatten auf zu vertrauten Füße stände, wurde sofort ver-  
...haftet. Die Vorstellung erlitt durch das Attentat keine  
...Störung.

o Türkische Vandalen. Das Räuberumwesen in der  
...Türkei steht noch immer in voller Blüte; kürzlich hat die  
...Regierung gegen den berüchtigten Vandalen Ischafirdsch  
...eine Truppenabteilung von über 2000 Mann ausgesandt.

ihn mit, Vater! Bei Gott! Ich würde es tun. . . . .  
...mit wem kommst du? Ein Dieb, ein Hochstapler. Ein  
...Mensch, an dessen Fersen sich die Gendarmen der ganzen  
...Welt heften. Das ist mein Schwiegersohn.“

Über Mariess Rund ging ein Lächeln. Und wie er  
...das sah, braute er auf: „Weißt! Er war aufgesprungen  
...und hatte die Tochter bei den Handgelenken gepackt, und sie  
...heftig schüttelnd, schrie er:

„Hast du denn gar keine Scham im Leibe mehr?! . .  
...Ist es dir denn gleichgültig, daß du deine Familie mit  
...Rot und Schande bewirfst?! . . . Denkst du denn nicht  
...daran, wie das einmal enden wird?! Du mußt ja den-  
...selben Weg beschreiten, den dieser Mensch geht. Und wenn  
...ich dir heute dreißig das Geld gebe, daß du von mir haben  
...wirst! Wenn ich dich heute fortlasse aus unserem Hause  
...und du gehst wieder zu ihm hin.“

(Fortsetzung folgt.)

#### Sonderbare Existenzen.

(Womit man sich in der Seinstadt ernähren kann.)

Die Steinheil-Affäre — Ohne bestimmte Beschäftigung  
...Am Gitter des Justizpalastes — Geschäftstätigkeit — Der  
...betrogene Ausländer — Balmiontaa — Glückbringende  
...Maiblumen — Bei den Hundeschreibern — Zigarrenstummel-  
...Sammeler — Im Winter.

Im Paris, im November.

Die jetzt durch den Freispruch beendete Steinheil-  
...Affäre, die seit fast zwei Jahren die öffentliche Meinung  
...beschäftigte, bildete für viele Pariser Stragenlungerer ohne  
...bestimmte Beschäftigung eine nicht zu unterschätzende Ein-  
...nahmeguelle. Die Deutschen verkaufen sonst Gassenhauer,  
...Klagelieder im Bante, Jängerton, Postkarten mit Ansichten,  
...zahllose Sonderausgaben von Zeitungen und wer weiß  
...was sonst noch alles. In den Tagen des Prozesses standen sie  
...trotz Kälte und Nebel mit stoischer Geduld oft 18 Stunden  
...lang am Gitter des Justizpalastes, um die meist ganz him-  
...elischen Hoffnungen, ihre Blöße gegen eine mehr oder minder  
...hohe Summe an neugierige Millionäre abtreten zu können.  
...Der Markt war aber leider recht flau; die höchsten Preise  
...wurden nicht mehr als 50 Francs gezahlt, und der Durch-

Nichtdestoweniger haufen die Herren Räuber noch in  
...nächtlicher Nähe Smyrnas mit unglaublicher Frechheit. Die  
...englische Familie Patterson, die seit lange in und bei  
...Smyrna ansässig ist, besitzt in Burnabad ein Sommerhaus.  
...Eine Anzahl bewaffneter Wächter ist dort stets unter-  
...gebracht. Als kürzlich der junge Patterson mit einem  
...Freunde und einem Wächter in der Nähe des Hauses  
...einen Spaziergang machte, wurden beide von einer  
...Anzahl Räuber umstellt und zur Ergebung aufgefordert.  
...Patterson zog sogleich seinen Revolver und feuerte sechs  
...Schüsse auf die Räuber ab. Er entkam dann mit seinem  
...Freunde, während der Wächter den Rückzug deckte und  
...dabei schwer verwundet wurde. Die Räuber verfolgten  
...unter beständigem Feuer aus ihren Karabinern die  
...Fliehenden bis in das Haus Patterson, wo sie von dem  
...Feuer der dort verbliebenen Wächter empfangen und  
...endlich vertrieben wurden. Der Wali von Smyrna sandte  
...sogleich ein Bataillon Soldaten zur Verfolgung aus.

o Schiffskatastrophen. Der französische Postdampfer  
...„La Segne“ stieß bei der Ausfahrt aus dem Hafen von  
...Singapur mit dem einkommenden englischen Dampfer  
...„Duda“ zusammen und sank binnen zwei Minuten. Die  
...Panik an Bord des genannten Fahrzeuges war un-  
...beschreiblich. Den Booten des „Duda“ gelang es, 61 Personen  
...aus den Bogen zu retten und an Bord zu bringen. Da-  
...gegen sind 101 Personen ertrunken, darunter der Kapitän  
...der „La Segne“ mit fünf Offizieren, sieben europäische  
...und 88 eingeborene Passagiere und Mannschaften. Viele  
...im Meer treibende Schiffbrüchige wurden von Haiischen  
...angegriffen und zerfleischt.

o Nobelpreisandidaten. Die Nobelpreise dieses  
...Jahres sollen in etwa vier Wochen zur Verteilung ge-  
...langen. Man sagt, daß den Preis für Literatur Selma  
...Lagerlöf, der schwedischen Schriftstellerin, zufallen wird.  
...Kandidaten für Physik und Chemie sind Edison und  
...Svedberg, Dozent der Universität Upsala, für Medizin  
...Professor Kocher (Bern), sowie der Erfinder des Serum,  
...Hous, Chef des Pasteurinstituts in Paris, und die  
...schwedischen Professoren Hammerstedt und Wellander.

o Millionenunterschlagungen in der Schweiz. Die  
...Untersuchung über die Riesenunterschleife bei der Inter-  
...nationalen Eisenbahnbank in Bern hat zur Verhaftung  
...einer hochangesehenen und in großen Stellungen be-  
...findlicher Persönlichkeiten geführt. Es wurden der frühere  
...erste Zentralbankdirektor Heinrich Spieß, der jetzige Ver-  
...waltungsrat der Beder-Stahlwerke bei Krefeld, und der  
...frühere Präsident des Verwaltungsrates der Zentralbank  
...und frühere Vizepräsident des Verwaltungsrates der  
...Internationalen Eisenbahnbank, Fürsprecher Emil Hügli  
...in Bern verhaftet. Hügli ist Mitglied des Großen Rates  
...des Kantons Bern und Präsident des Gewerbegerichtes  
...der Stadt Bern. Verhaftet wurden ferner der frühere  
...Verwaltungsratspräsident der Zentralbank Dr. Spöndlin  
...in Zürich. Weiter wurde ein Haftbefehl erlassen gegen  
...den früheren Zentralbankdirektor Edgar de Bourlès,  
...doch konnte dieser wegen dessen Krankheit nicht ausgeführt  
...werden.

o Explosion in einem amerikanischen Bergwerk. In  
...einem Bergwerk im Staate Illinois hat sich eine furcht-  
...bare Katastrophe ereignet: in dem St. Paul Kohlenberg-  
...werk entstand durch die Entzündung eines Heubündels  
...eine Explosion, der nach den bisherigen Meldungen  
...über 100 Bergleute zum Opfer gefallen sind. Das  
...Bergwerk steht in Flammen.

Es waren insgesamt 434 Bergleute unter Tage, als  
...die Explosion erfolgte; dreißig Mann waren eben mit dem  
...Förderkorb heraufbefördert worden, die sich sofort an den  
...Rettungsarbeiten beteiligten. Sechs Mann fuhren trotz  
...aller Warnungen in den Hauptschacht ein. Aber der Fahr-  
...stuhl hatte noch nicht den Grund erreicht, da gab ein  
...krampfhaftes Berren am Seilseil das Zeichen zum

1. Mai „glückbringende“ Maiblumen; man sieht sie bei  
...allen revolutionären Kundgebungen, und sie brüllen dann,  
...indem sie Sträucher von künstlichen roten Blumen  
...schwängen: „Wer hat noch keine Dedendrose?“ Da sie  
...keine eigene politische Meinung haben, bieten sie mit dem-  
...selben Enthusiasmus in politischen Versammlungen bald  
...rote Nelken, bald Ginsten oder irgend eine andere Blume,  
...die zum Symbol einer Partei geworden ist, zum Kaufe  
...an. Es sind dieselben Leute, die mit zu vermietenden  
...Handwagen, Leitern oder Feldstühlen auftauchen, wenn  
...ein ausländischer Souverän einzieht, ein großes Begräbnis  
...stattfindet oder irgend ein anderes Schauspiel zu sehen ist,  
...mag es sich um einen Maskenzug zur Karnevalszeit oder  
...um eine Kundgebung zu Ehren irgend eines Herr-  
...handeln. Aber man verkauft nicht das ganze Jahr Buchs-  
...baum an der Kirchentür oder glückbringende Maiblumen,  
...und die großen Straßenaufzüge sind auch nicht allzu häufig.  
...Was machen nun diese Individuen, die keinen bestimmten  
...Beruf haben, in der Zwischenzeit, um ihr Leben zu  
...fristen? Sie machen sozusagen alles. Im Sommer,  
...besonders zur Zeit der Badereisen, verstärken sie  
...die reguläre Armee der Gepädräger; sie helfen  
...auch den Sundeherern, die am Ufer der Seine  
...ihre Zelte aufgeschlagen haben; sie machen ferner den  
...Zigarrenstummelsammellern Konfirmation. Um 2 Uhr morgens  
...helfen sie dann den Kellnern beim Ordnen der Tische und  
...Stühle, wofür sie ein paar Pfennige erhalten und manchmal  
...wohl auch ein paar schäbige Bierreste. Im Winter ge-  
...staltet sich das Geschäft schon schwieriger: man ist da  
...meistens mit dem Begräbnis des Schnees beschäftigt,  
...vorausgesetzt, daß reichlich Schnee fällt. Daß die „Verul-  
...losen“ sich dabei nicht allzusehr anstrengen, hat man erst  
...im letzten Winter gesehen: sie suchten die Arbeit möglichst  
...in die Länge zu ziehen, da jeder Tag ihnen drei Francs  
...bringt. Das Wagentürenöffner-Geschäft liegt ganz da-  
...nieder; alle großen Geschäfte, die Theater, die Restaurants  
...und die Kaffeehäuser haben festengediertes Personal, das  
...die Türen der vorfahrenden Wagen öffnet.

Was werden die Armen nur nach dem Steinheil-  
...Prozess anfangen? Sie warten ängstlich auf Weihnachen  
...und Neujahr: an diesen Tagen ist noch immer etwas zu  
...verdienen; und dann prophezeit man ja einen harten,  
...schneereichen Winter. . .



**Wiederaufleben.** Hunderte von Menschen umdrängten die Öffnung des Schachtes, als der Fahrstuhl wieder sichtbar wurde. Er barg die sechs fürchterlich entstellten Leichen der kühnen Retter. Eine Stichflamme hatte ihnen Haare und Kleider verjagt und die Haut vom Körper gelöst. Bei der Ausrichtungslosigkeit weiterer Versuche wählten die Rettungsarbeiten eingestellt werden, und schließlich erwies es sich auch als notwendig, die Mine zu schließen, um die weitere Ausdehnung der Feuersbrunst zu verhindern. Die Katastrophe ist dadurch herbeigeführt worden, daß ein Bergmann leichtsinnigerweise eine noch glühende Fackel in einen Heuhaufen warf, der dadurch in Brand geriet.

#### Bunte Tages-Chronik.

**Bremen, 15. Nov.** Ingenieur Grabe hat mit seinem Aeroplan einen glücklich verlaufenen Flug von 54 Minuten 35 Sekunden ausgeführt.

**Elbing, 15. Nov.** Hier ist der Kellner Franz Griebel, der seine strafbaren Beziehungen zu Männern zu Erpressungen ausnützte, verhaftet worden.

**Köln, 15. Nov.** Im Dorfe Wilmich verübten gelegentlich einer Kontrollverammlung die Revolveristen groben Unfug. Angeblich griffen sie einen Gendarm tätlich an. Der Beamte feuerte mit dem Revolver und traf den Arbeiter Schulz in den Unterleib. Schulz wurde tödlich verletzt.

**München, 15. Nov.** In einem Anfall von Schwermut hat sich der Ministerialrat Franz von Banzer in der Stier ertränkt.

**Brüssel, 15. Nov.** Die Banque Soire in Tournai ist durch gefälschte Wechsel, die sie diskontierte, um 100 000 Franc geschädigt worden.

**Neapel, 15. Nov.** Aus den diesigen Militärmagazinen sind Werte im Werte von 100 000 Lire gestohlen worden. Die Werte waren für die Truppen in der ertränkten Kolonie bestimmt. Mehrere Schuldige, darunter ein Militärbeamter wurden verhaftet.

#### Aus dem Gerichtssaal.

**Der Kieler Verfallprozeß.** Der Privatdetektiv Seinfeld, der vor einigen Tagen im Verfallprozeß als Zeuge beauftragt

hatte, welche Ermittlungen er im Auftrage der Frau Frankenthal angestellt hatte, ist wegen Verdachts des Meineides verhaftet worden. — Am ersten Verhandlungstage erklärte die Staatsanwaltschaft, sie wolle beweisen, daß die von ihr als gefälscht bezeichneten Briefe mit Gefängnisstrafe gezeichnet seien. Daraus wurde in der Zeugenvernehmung fortgefahren, die nichts Neues von Belang ergab.

**Prozeß Wetterle vor dem Reichsgericht.** Das Reichsgericht in Leipzig hat die Revision des Abgeordneten Wetterle, der am 13. Oktober vom Landgericht Kolmar wegen Beleidigung des Professors Dr. Gneise zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, verworfen.

**Wegen Kindesmißhandlung zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.** Unter der Anklage der Körperverletzung mit Todeserfolg hatte sich vor dem Schwurgericht Nordhausen ein galizischer Landarbeiter, ein Mensch von erst 22 Jahren, zu verantworten. Der Angeklagte unterhielt ein Verhältnis mit der Arbeiterin Gruska, die ein siebenjähriges, uneheliches Mädchen hatte. Der Angeklagte galt überall als Ehemann der Gruska. Offenbar ist ihm nun das Kind, namentlich wenn er sich zusammen mit seiner vorgeblichen Frau um eine neue Stelle bewarb, im Wege gewesen. Die Beweisaufnahme ergab, daß das Kind bei dem Angeklagten eine wahre Lebenszeit durchzumachen hatte. Es wurde bei der geringsten Veranlassung mit einem dicken Knüttel geschlagen. In der Nacht zum 19. September ist das Kind infolge zahlreicher Stockschläge, die eine Leber- und Darmzerreißung herbeigeführt hatten, gestorben. In der Beweisaufnahme werden die schlimmsten Brutalitäten des Angeklagten gegen das unglückliche Mädchen aufgedeckt. So hat er einmal das Kind auf den glühend heißen Kartoffelfeuer gelegt, so daß die Haut in Lappen herabhing. Als Züchtigungsinstrument dienten ihm zwei mächtige Stöcke, die bei den Geschworenen herumgezeigt wurden. Der Angeklagte behauptete, daß er das Kind vielleicht im Schlafe erdrückt habe, doch widerspricht dem die Section, die ergab, daß an dem ganzen Körper des Kindes keine heile Stelle war. Der Sachverständige erklärte, das Kind müsse direkt bestialisch mißhandelt worden sein. Charakteristisch ist, daß die Mutter auf dem Wege, einen Sarg für das Kind zu kaufen, sich bemerkt, daß sie zwei Tage lang nicht zur Befinnung kam. Der Staatsanwalt plädierte auf eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren. Der vorliegende Fall stelle alles in den Schatten, was man in der letzten Zeit über Mißhandlungen

mißhandlung gelesen habe. Der Angeklagte sitzt nun im Zuchthaus und zehn Jahre Zuchthaus.

#### Handels-Zeitung.

**Berlin, 15. Nov.** (Anteiliger Preisbericht für Getreide.) W = Weizen, R = Roggen, G = Gerste (Bog = Bogen, Fg = Futtergerste), H = Hafer. Die Preise gelten für 1000 Kilogramm guter marktschlagbarer Ware. Preise in Königsberg W 218, R 161, H 161, Danzig W 222, R 164-165, G 160-175, H 152-153, Stettin W 210, R 159, H 152-160, Bosen W 215-217, R 154, H 156, Breslau W 218-219, R 162, Bg 160, Fg 160, H 154, Berlin W 215-217, R 165-166, H 148-149, Dresden W 206-214, R 158-164, Bg 167-182, H 148-149, 188, H 160-166, Hamburg W 216, R 160-168, H 156-157, Braunkfurt a. M. W 220-222, H 166-167, G 170-171, H 157 1/2-165, Mannheim W 222 1/2-225, R 170-172, d 162 1/2-167 1/2.

**Knorr's**  
**Suppenwürstchen**  
Fix und fertig — 3 Teller 10 Pfg.

**Knorr-Sos**  
würzt famos  
Suppen, Saucen, Gemüse,  
Fleischspeisen etc.

Jeder  
Unschlag  
gilt als Gutschein.

#### Kaiserliches Postamt.

**Erbach (Westerwald), den 15. November 1909.**

In Stodum (Kreis Oberwesterwald) wird demnächst eine Posthilfsstelle mit Telegraphenbetrieb eingerichtet. Die neu herzustellende Telegraphenlinie wird in der Gemarkung Stodums von der Telegraphenlinie Röhrenhahn-Dreissbach abgezweigt. Der Plan über die Errichtung der oberirdischen Telegraphenlinie liegt bei dem Postamt in Erbach (Westerwald) vom 15. November ab vier Wochen öffentlich zur Einsicht aus.

#### Weihnachten!

Ein von 37 Jahre langem Witten fast müder Mann, der dicht vor seinem 80. Lebensjahre steht, und sich von seinem Schlaganfall langsam, aber fröhlich erholt, stellt sich notgedrungen noch einmal an die Spitze seiner großen Schar von Fallsüchtigen, Geisteskranken, Obdachlosen und verlassen Kindern und bittet in ihrem Namen: vergeßt unserer auch zu Weihnachten nicht! Unter unseren nahezu 4000 Pflegebefohlenen haben viele niemanden mehr, der zu Weihnachten an sie denkt. Darum darf ich ganz besonders für sie meine Hände ausstrecken nach den alten treuen Helfern unserer Weihnachtsfreude! Ich freue mich, daß ich noch einmal diese vielleicht letzte Bitte für meine lieben Pflegebefohlenen wagen darf und bin dankbar auch für die kleinste Gabe. Auch Spielsachen, Wäsche, Kleider, überhaupt Gaben jeglicher Art, sind je früher desto lieber, mit Freuden willkommen. Es grüßt alle treuen Freunde in allen Ländern, welche im Namen des großen Freudenmeisters Herzen und Hände regen für unsere Kranken, aber doch fröhlichen Weihnachtsgäste und wartet auf die Stunde, wo die ewige große Weihnachtsfreude anbricht.

Bethel, Weihnachten 1909.

J. v. Bodelschwingh P. em.

Der reichhaltige, vornehm ausgestattete

#### Alt-nassauische Kalender 1910

Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden

ist in der Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“ vorrätig.

Preis 75 Pfennig.

#### Taschenfeuerzeuge

fein vernickelt, bequem in der Westentasche zu tragen.

#### Tischfeuerzeuge für Wirte

mit Benzinfüllung, sowie Trockenelement mit sehr langer Brenndauer liefert billigst

H. Backhaus,

Uhren und Goldwaren, Waffen und Munition.

#### 25000 Obstbäume 1. Qual.

tadellose Stämme

in allen Formen, beste wetterfeste Sorten, sowie alle Baumschulartikel billigst

#### Obstbäume 2. Qual.

beste Sorten, gesunde Bäume, nur mit Schönheitsfehlern

25 bis 50 Prozent unter Preis.

Preisverzeichnisse umsonst auf Anfrage.

50 Morgen Baumschule. — Wiederverkäufer gesucht.

C. Lohse, Baumschule, Kirchen (Sieg).

#### Kaiser's Kaffeegeschäft

empfiehlt seine so sehr beliebten

#### Kaffee's

in verschiedenen Sorten und Preislagen.

Niederlage:

#### Kaufhaus für Lebensmittel

Gachenburg, an der evangel. Kirche.

#### Stempel aller Art

für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedarf liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen  
Buchdruckerei des Erzähler vom Westerwald.

Vollständig von A—Z ist erschienen:

#### Meyers

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

#### Grosses Konversations-

Lexikon

20 Halbbänder zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

#### Kleine Wohnung

im unteren Stock (2 Zimmer und Küche) per sofort oder später zu vermieten. Näheres in der Exp. d. „Erzähler vom Westerwald“.

Suche für sofort oder Weihnachten ein tüchtiges

#### Mädchen.

Frau Karl Bierbrauer, Gachenburg.

#### Empfehle

zum Einfetten für Schreiner welches viel im Hause vorkommt

das weltberühmte

Gilg's Lederöl.

Niederlage:

L. Müller, Gachenburg.

Friedrichstr. 10.

10 Pfund Schweine-

Pökelfleisch

Köpfe, Rippen, dicke Beine (amtlich untersuchte, holländische Ware) M. 3.20, Eimer, 25 Pfd. netto M. 3.20, Käse, hochfeiner holländischer, 10 Pfund-Packung M. 3.20.

Kieler Fettwaren-Ver-

sandhaus Kiel.

+

Gummiwaren

viele hervorragende Gummiwaren, ärztlich empfohlen, praktisch bewährt, behördlich geprüft und tausendfach bewährt. Katalog gratis und verschl. Porto 20 Pfg. Sanitätshaus D. Fr. Schindler, Halle a. S., Zwingerstr. 4.

#### Bildhübsch

macht ein zartes, reines, rosiges, jugendliches Aussehen, weiche, samtartige Haut, blendend schöner Contour. Alles dies erzeugt die allseitig bewährte

Stiefenpferd-

Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Rade-

bei 50 Pfg. bei

Heinrich Orthen und

Dasbach in Gachenburg

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+